

Ingenieurpraktikum - eine gute Sache

Das Ingenieurpraktikum wird an unserem Institut erstmalig durchgeführt. Niemand von uns Studenten konnte sich ein klares Bild davon machen, was uns in den Betrieben erwartet, welche Aufgaben im einzelnen zu lösen waren. Die Themenstellung für das Praktikum war uns zwar schon lange vor Beginn bekannt, jedoch der Universitätsatmosphäre waren wir noch nicht entronnen.

Wir - zwei Studenten vom Institut für Sondergebiete der Fertigungstechnik - wurden von den Genossen und Kollegen unseres Betriebes, dem VEB Waggonbau Gotha, herzlich aufgenommen. Der für organisatorische Fragen verantwortliche Kollege hatte uns ein gutes Zimmer vermittelt, für die fachliche Betreuung, an der es nichts zu bemängeln gibt, ist ein Absolvent unserer TU (sogar der Fachrichtung Fertigungstechnik!) verantwortlich. Es bestehen also günstige Bedingungen für die Bewältigung unserer Aufgaben. Worin bestehen diese Aufgaben?

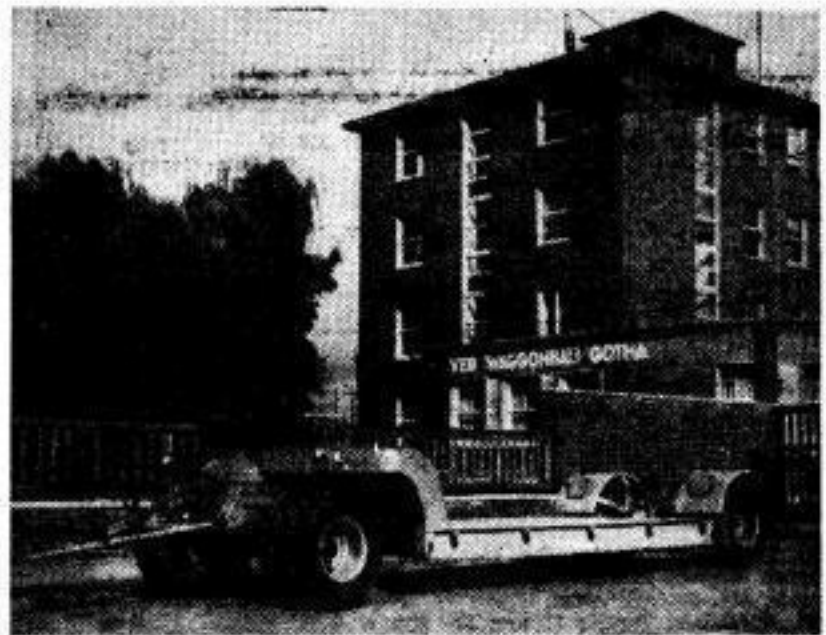
Der VEB Waggonbau fertigte bisher Straßenbahnzüge, Schwerlastwagen bis 100 t Zuladung und OT-Wagen für die Braunkohlebahn. Im Rahmen der Koordinierung und Spezialisierung innerhalb des RW wird dieser Betrieb Ende nächsten Jahres die Produktion von Eiskühlwagen übernehmen, und die bisherige Fertigung wird bis zu diesem Zeitpunkt auslaufen. Unsere Aufgabe besteht nun darin, die Technologie für Seitenwand-, Stirn- und Dachsektion für einen Musterwagen in Sandwichbauweise zu erarbeiten. Das erfordert natürlich, sich die vorhandenen Betriebsmittel genau anzusehen und sich den Rat der erfahrenen Kollegen aus den verschiedenen Fertigungsbereichen und Abteilungen zu holen. Wir sind ja nicht nur deshalb im Ingenieurpraktikum, um unser Wissen schlechthin anzuwenden, sondern auch um zu lernen. Schließlich kommt es für uns ja auch darauf an, Fähigkeiten zur sozialistischen Menschenführung zu erwerben und die Aufgaben des Betriebes als Komplex aufzufassen und mit zu lösen.

Vom Institut für Marxismus-Leninismus erhielten wir die Aufgabe, Probleme der Erwachsenenqualifizierung, die sich aus der Umstellung auf eine neue Fertigung ergeben, zu analysieren. Es kommt also darauf an, die Erkenntnisse aus den Vorlesungen und Seminaren in Marxismus-Leninismus anzuwenden. Eines ist zu diesem Problemkreis schon jetzt zu sagen: So, wie diese Fragen in Angriff genommen werden, kann es nur in einem sozialistischen Betrieb, der den Arbeitern und Bauern gehört, geschehen. Diese Feststellung drängt sich gerade jetzt auf, wo sich die Meldungen über den Verlust des Arbeitsplatzes infolge Rationalisierung und Spezialisierung in westdeutschen Konzernbetrieben häufen.

Sicher wird uns der gute Kontakt mit der Partei- und FDJ-Leitung des Werkes bei der Lösung dieser Aufgabe sehr helfen. Hervorzuheben ist die gute Betreuung durch Herrn Dipl.-Ing. Kretschmann vom Institut für Sondergebiete der Fertigungstechnik. Er hat in uns die Gewissheit geweckt, daß wir unsere Aufgaben erfolgreich lösen werden. Leider ist auch eine Kritik nötig: Nach acht Wochen (!) hat es das Praktikantenamt (oder die Rechnungsstelle) nicht zuwege gebracht, den Betrag für die Miete des Monats August zu überweisen!

Wenn es auch möglich ist, daß in anderen Betrieben die Bedingungen für die Ingenieurpraktikanten weniger gut sind, so möchte ich doch feststellen, daß dieses Praktikum eine wesentliche Bereicherung des Studiums darstellt. Obwohl noch Monate bis zum Ende des Praktikums vor uns liegen, möchte ich heute schon eine Auswertung des Ingenieurpraktikums mit den Praktikanten, Betreuerassistenten und Vertretern der gesellschaftlichen Organisationen (eventuell im Rahmen der Fakultäten) anregen.

Richard Fuldner,
Fakultät Technologie,
Institut für Sondergebiete
der Fertigungstechnik



Genossenschaftsbauern danken Studenten

Wir haben das Bedürfnis, Ihnen auf diesem Wege für den Einsatz Ihrer Studenten bei der diesjährigen Kartoffelernte im Namen aller unserer Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern sowie auch in unserem eigenen Namen recht herzlich zu danken.

Mit Recht und ohne Übertreibung können wir sagen, daß der diesjährige Einsatz alle unsere Erwartungen weit übertrafen hat. Bedingt durch die angespannte Arbeitskräftefrage in unserer Genossenschaft und zumal deshalb, weil im selben Zeitraum die Maisernte, die Herbstbestellung, das Sortieren und die Verladung der Speisekartoffeln erfolgen mußten, wurde die Kartoffelernte bei uns ausschließlich von den Studenten bewältigt. Unter der Leitung von Herrn Rieger und Herrn Sander gab es eine tadellose Ordnung und eine gute Disziplin. Auch in ihrer Freizeit haben sich die Studenten so verhalten, daß es keine Veranlassung zu Beanstandungen gab. So konnte die Kartoffelernte bei uns schon am 6. Oktober, zu Ehren des 17. Jahrestages der

Gründung der DDR, abgeschlossen werden.

Trotz der hohen Tagesleistungen wurde von den Studenten überall eine saubere Arbeit verrichtet. Nicht selten hörte man in diesen Tagen von vielen unseren Bürgern die Worte: „Das sind prächtige Kerle, sie sind wahrhaftig würdig, an unseren Universitäten zu studieren.“

Das alles veranlaßt uns, Ihnen für solche hervorragende Schüler unsere Anerkennung auszusprechen, und wir wünschen und hoffen, daß alle diese Studenten ihr Studium mit Erfolg abschließen.

Schmidt, Bürgermeister
Rat der Gemeinde Tackna, Kreis
Perleberg
Riske, Vorsitzender der LPG
„Neuer Weg“

Den Studenten und den beiden Kollegen Rieger und Sander von der Fakultät Elektrotechnik sprechen wir auch im Namen der Universitätsleitung unseren herzlichsten Dank aus.



Foto: Ulrich Burchert

Beratung der Kreisleitung der FDJ

Am 18. Oktober 1966 fand eine Sitzung der Kreisleitung der Freien Deutschen Jugend an der Technischen Universität Dresden statt. Der Amtierende 1. Sekretär, Genosse Joachim Rudolph, referierte über die Aufgaben der Kreisorganisation im beginnenden Studienjahr. Er hob die wachsenden Aufgaben des Jugendverbandes bei der Erziehung sozialistischer Fachleute hervor. Im Hinblick auf die Vorbereitung des VII. Parteitages der SED sowie des 20. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entwickelte Genosse Rudolph in seinem Referat den Plan eines gemeinsamen von der FDJ und der staatlichen Leitung der Universität in allen Ebenen geführten studentischen Wettbewerbs. Dieser Wettbewerb ist ein Teil des großen Wettbewerbs der FDJ unter der

Leitung:

„Den revolutionären Kämpfern würdig erweisen - Hohe Leistungen zu Ehren der Deutschen Demokratischen Republik.“

Sein Ziel ist, alle Bemühungen zur Erziehung und Bildung sozialistischer Fachleute in konkret messbaren Größen zu erfassen und alle Studierenden zu Bestleistungen auf wissenschaftlichen, kulturellem, militärischem und sportlichem Gebiet anzuspornen. Im Verlaufe dieses Wettstreits sollen die Grundorganisationen um die Verleihung des Namens eines revolutionären Kämpfers an die FDJ-Organisation der jeweiligen Fakultät kämpfen.

In der lebhaften und konstruktiven Diskussion sprachen zehn Mitglieder der Kreisleitung und drei Gäste. Die Beratung beschloß einen Plan zur Führung der politisch-ideologischen Arbeit der Kreisorganisation, in dem besonders die Aufgaben des Verbandes bei dem nun beginnenden Neuwahl der Leitungen sowie bei der Durchführung des FDJ-Schuljahres als wichtige Bestandteile des Studentenwettstreites enthalten sind. Im Zusammenhang mit der Beschlussfassung über Kaderfragen wurde das Mitglied der Kreisleitung Hans-Joachim Schulz wegen verbandsschädigenden Verhaltens einstimmig aus der Kreisleitung und aus der FDJ ausgeschlossen.

Dr. Jenak,
Sekretär für Agitation und Propaganda

Wie muß ein FDJ-Funktionär leiten?

Von Dr. Rudolf Jenak, Kreisleitung der FDJ der TU Dresden

Das Aktiv der FDJ-Kreisorganisation traf sich am 22. und 23. Oktober 1966 zu einer gemeinsamen Beratung. Auf der Tagesordnung standen solche dringende Aufgaben der nächsten Tage und Monate, wie die Vorbereitung auf den Besuch des Genossen Walter Ulbricht an der TU Dresden

Die Eröffnung der Beratungen nahm Genosse Harry Meißner, 1. Sekretär der Universitätsparteileitung, mit einer Ansprache an das Aktiv vor. Die fast dreihundert Verbandsfunktionäre hielten sich in der Gedankstätte am Münchner Platz zusammengefunken, um an historischer Stätte der Partei zu geloben, im Sinne der revolutionären Kämpfer der deutschen Arbeiterbewegung zu arbeiten und hohe Leistungen zu Ehren unseres Staates zu vollbringen. Dieses Gelöbnis an die Partei an dieser uns heiligen Stätte kennzeichnete die enge Verbundenheit unserer Studenten mit der führenden Kraft unseres Volkes. Das Statut der FDJ verweist darauf, daß der Jugendverband sich in seiner gesamten Tätigkeit von den richtungweisenden Beschlüssen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands leiten läßt, weil ihre Politik, auf den Lehren von Marx, Engels und Lenin beruhend, den Lebensinteressen der Nation und der Jugend entspricht.

So wie in jeder demokratischen Organisation hängt auch in der FDJ die Wirksamkeit eines jeden Mitgliedes vor allem davon ab, wie ihm die Beschlüsse der führenden Organe des Verbandes erläutert werden, wie er zum aktiven Handeln angeleitet wird. Die gewählten FDJ-Gruppenleiter, die Sekretäre der Fachrichtungs- und Grundorganisationsleitungen sind es, die deshalb für die Aktivität aller Mitglieder des Jugendverbandes an der TU die größte Verantwortung tragen. Die besten und erfahrensten FDJ-Mitglieder sollten für diese Funktionen ausgewählt werden. Diese Funktionäre sind Beauftragte und Vertrauensleute der Mitglieder. Sie erarbeiten und beschließen

am 4. November 1966, die Durchführung des Studentenwettstreits auf wissenschaftlichem, kulturellem, militärischem und sportlichem Gebiet, das FDJ-Schuljahr und die Neuwahl aller Leitungen der Kreisorganisation.

In der Tätigkeit des FDJ-Funktionärs, der Student einer solchen Hochschule wie der unseren ist, wird ein Stück der eigenen zukünftigen Arbeit vorgegenommen. Die künftigen Leiter in der sozialistischen Industrie lernen bereits in solchen Funktionen, was es heißt, Verantwortung für ein Kollektiv zu tragen, was es heißt, dieses Kollektiv zu führen. Denn für den Funktionär der FDJ geht es ständig um die Herstellung des richtigen Verhältnisses zwischen der von ihm repräsentierten Führung und dem Gruppen- oder Fachrichtungskollektiv. Es versteht sich, daß zwischen dem einen und dem anderen ein Wechselverhältnis bestehen muß. Aus allen Kollektiven kommen Anregungen und Ideen für die Gestaltung der sozialistischen Erziehungsarbeit. Solche Anregungen dürfen nicht verlorengehen. Richtige Führungsarbeit schließt ein, sie in den Beschlüssen zu berücksichtigen sowie diejenigen, von denen sie ausgehen, im Sinne der Zielsetzung des Jugendverbandes in die direkte Arbeit der Leitung und der Gruppe einzubringen.

Um dieses Problem ging es auch in einigen Seminar Diskussionen während der Aktivschulung. Manche Gruppenleiter kennen nicht das Prinzip des demokratischen Zentralismus. Sie sind folglich nicht im klaren über ihre eigene Stellung als FDJ-Aktivisten. Deshalb verstehen sie mitunter nicht, daß übergeordnete, demokratisch gewählte Leitungen der FDJ selbstverständlich Beschlüsse fassen, die für alle Mitglieder verbindlich sind. Sie müssen erst noch lernen, daß der demokratische Zentralismus auch in der FDJ in der Einheit von Beschlussfassung der Leitungen und der Initiative der Mitglieder bei der Durchführung des Beschlusses besteht. Anders verstanden sieht die FDJ aus einer sozialistischen Jugendorganisation in einen zersplitterten, zu einheitlichem Handeln unfähigen Diskurserklub.

Die Aktivschulung hat die Erkenntnis über dieses Grundproblem jeder FDJ-Arbeit vertieft. Das Sekretariat der Kreisleitung der FDJ hat mit den Seminarleitern den Verlauf der Seminare und die gesamte Aktivschulung ausgewertet. Übereinstimmend wird sie im Vergleich zu vorherigen ähnlichen Veranstaltungen als ein Erfolg eingeschätzt.

Bei künftigen Beratungen dieser Art müssen wir darauf achten, der Diskussion und der Auseinandersetzung noch mehr Raum zu geben. Deshalb kann bei der Anlage des Programms solcher Veranstaltungen nicht die ganze Breite der FDJ-Arbeit erfaßt, sondern nur auf ausgewählte Schwerpunkte Rücksicht genommen werden. Bezüglich der Beteiligung an dieser Veranstaltung ist das Sekretariat nicht zufrieden. Trotz rechtzeitiger zweimaliger Einladung fehlte ein Teil des Aktivs ohne Entschuldigung. Allerdings konnte das durch eine inzwischen am 26. Oktober 1966 für die Fehlenden durchgeführte Nachberatung, die gut besucht war, ausgeglichen werden.

Das Sekretariat der FDJ-Kreisleitung möchte hiermit allen Seminarleitern sowie allen an den Beratungen beteiligten Funktionären seinen Dank für die Mitarbeit aussprechen. Viele der in den Diskussionen geäußerten Auffassungen und Erfahrungen haben geholfen, die Aktivschulung erfolgreich zu gestalten.

Dr. Rudolf Jenak,
Kreisleitung der FDJ

Antworten

Unter dieser Rubrik werden wir in der „Universitätszeitung“ in Zukunft Leserfragen beantworten. Dazu wird sich die FDJ-Redaktion an namhafte kompetente Vertreter unserer Universität mit der Bitte wenden, eine Antwort auf die Fragen zur Zufriedenheit unserer Leser zu geben. Schickt deshalb Eure Fragen an die FDJ-Redaktion, Helmholzstraße 6.

Ihre Solidarität mit Vietnam haben unsere Studenten im Entschluß, im Militärlager, in der vormilitärischen Ausbildung und im Bauseinsatz in großartiger Form bewiesen. Die Fragen, die sie stellten, beantworteten in dieser Ausgabe Walter Grabs und Dieter Krings vom Institut für Marxismus-Leninismus.

USA-Vorschläge sind Heuchelei

In der gesamten Welt erheben die friedliebenden Menschen ihre Stimme gegen den barbarischen Krieg der USA in Vietnam. Diese weltweite Protest- und Solidaritätsbewegung zwang den USA-Präsidenten Johnson zu einer öffentlichen Stellungnahme. Um sich von der Anklage der Menschheit zu befreien, unterbreitete er Vorschläge, die er in einem 14-Punkte-Programm zusammenfaßte. Auf der 21. UNO-Tagung wiederholte der USA-Delegierte Goldberg diese Vorschläge und glaubte, durch diese Friedensinitiative die Menschheit zu täuschen.

Der 14-Punkte-Vorschlag Johnsons ist für die Lösung des Vietnam-Konfliktes völlig ungeeignet und stellt nichts anderes als eine Heuchelei des USA-Imperialismus dar. Worum geht es dabei?

Nehmen wir einige der „Vorschläge“ Johnsons heraus: Johnson erklärt sich unter anderem bereit - zu Verhandlungen ohne Vorbedingungen;

- zu bedingungslosen Erörterungen. Oberflächlich betrachtet mögen diese Vorschläge akzeptabel erscheinen, aber was beinhaltet sie in Wirklichkeit? Die Regierung von Nordvietnam und die FLN verlangen, daß die südvietnamesische Befreiungsfront als gleichberechtigter Partner an den Verhandlungen teilnimmt. Dagegen wendet sich der USA-Vorschlag. Man bedenke, der Räuber überfällt ein fremdes Land, kämpft gegen das Volk und fordert unter dem Vorwand „ohne Vorbedingungen“, daß das überfallene Opfer nicht an den Verhandlungen teilnimmt! Der Krieg gegen das südvietnamesische Volk und die Bombardierung der

nordvietnamesischen Dörfer und Städte soll fortgesetzt werden, wenn es zu Verhandlungen kommt, das ist der wahre Sinn des Vorschlages der bedingungslosen Erörterung; dafür ist man bereit, als ersten Verhandlungsgegenstand die Einstellung der Feindseligkeiten zu „beraten“, wie es im 5. Johnson-Vorschlag heißt. Kann es eine größere Heuchelei, eine größere Mißachtung der Rechte eines souveränen Volkes geben?

Auf der gleichen Ebene liegt auch der 8. Vorschlag Johnsons bezüglich des angeblichen Wunsches der USA nach Abzug ihrer Truppen aus Südvietnam. Für die USA ist eben in Vietnam der Frieden nur „gesichert“, wenn die nationale Befreiungsbewegung niedergeworfen ist, wenn der amerikanische Imperialismus als Aggressor alle Kommandohöhen in Politik, Wirtschaft und Kultur fest in seinen Händen hat. Die Formel von einem angeblichen Wunsch nach Truppenabzug soll also dazu erhalten, das Selbstbestimmungsrecht des vietnamesischen Volkes vollends in den Staub zu treten.

Hier zeigt sich, daß die Vorschläge Johnsons nur darauf hinauslaufen, - die volksfeindliche Marionettenregierung in Südvietnam zu halten, - die Spaltung des Landes zu verewigen und - sich weiter in Vietnam zu halten. Um den Krieg in Vietnam friedlich zu beenden, ist nur ein Weg möglich. Die Vorschläge der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam bilden die hierzu die entscheidende Grundlage: - Bestätigung der nationalen Grundrechte des vietnamesischen Volkes, Auf-

lösung der Militärstützpunkte, Annullierung des Militärbündnisses, Rückzug der Truppen des Militärpersonals, der Waffen, Munition und des Kriegsmaterials, Einstellung der Intervention. - Keine Militärbündnisse mit fremden Ländern, keine Militärstützpunkte (siehe Genfer Indochina-Abkommen). - Die inneren Angelegenheiten Südvietnams müssen vom südvietnamesischen Volk selbst in Übereinstimmung mit dem Programm der südvietnamesischen Befreiungsbewegung und ohne jede ausländische Einmischung geregelt werden.

Kein Frieden ohne Freiheit

Was bedeutet ein Kriegsende ohne Freiheit für das vietnamesische Volk? Darüber sind wir uns einig, daß trotz aller Friedens- und Freiheitsbeteuerungen des Herrn Johnson die USA-Imperialisten und ihr Anhang ganz Vietnam versklaven wollen, um es ungestört ausplündern zu können. Daß sie dann nicht bei Vietnam stehenbleiben, beweisen sie schon heute, indem sie krampfhaft versuchen, zum Beispiel durch Angriffe auf Laos und Kambodscha den Krieg auch auf die angrenzenden Territorien anderer Völker auszudehnen.

Es gibt auch in Deutschland Menschen, die den Standpunkt vertreten, das Allerwertigste für unser Volk ist die Herstellung seiner Einheit, oder anders ausgedrückt: Einheit um jeden Preis! Unsere Partei hat schon oft, und erst jetzt wieder auf dem 13. Plenum des ZK der SED, darauf hingewiesen, daß die Einheit Deutschlands erst am Ende eines langen Annäherungsprozesses stehen kann, in dessen Verlauf auch die Gefahr für die deutsche Nation überwunden werden muß, daß vom deutschen Boden jemals wieder ein Krieg ausgeht. Denn eine Einheit unter der Vorherrschaft des deutschen Imperialismus und Militarismus bedeutet, diesen Kräften den Weg zum dritten

Weltkrieg freizumachen. Also liegt es im Interesse der deutschen Nation und aller europäischen Völker, daß es keine Einheit unter der Führung der Imperialisten und Militaristen geben kann und geben darf.

Doch zurück zu Vietnam. Auch dort steht die Frage so: Kapitulation vor dem Imperialismus und Versklavung der Volksmassen oder Kampf für ein freies und demokratisches Vietnam bis zum Sieg. Eine dritte Lösung gibt es nicht!

Das vietnamesische Volk wählt den letzteren Weg, und die Erfahrungen aus unserem eigenen Kampf lehren, daß dieser der einzig richtige ist. 1954 wurde in Genf das Indochina-Abkommen von allen interessierten Staaten unterschrieben. Dieses Abkommen garantiert die Souveränität, Unabhängigkeit, Einheit und territoriale Integrität für Vietnam. Die USA verletzen und brechen dieses Abkommen laufend. Für das vietnamesische Volk aber kann der Frieden nur die Wiederherstellung und Einhaltung des Genfer Abkommens beinhalten.

Um diesen Frieden zu erkämpfen, braucht es aber die Hilfe und Unterstützung aller friedliebenden Menschen und Völker. Walter Grabs, Institut für Marxismus-Leninismus